

Angst

Meine Eltern waren ausgegangen, ich blieb alleine zu Hause. Der Abend war hereingebrochen, alles war dunkel. Also ging ich zu Bett. Doch obwohl es schon spät war, konnte ich nicht einschlafen.

Deutliches Rascheln und Kratzen drangen an mein müdes Ohr. Vielleicht unter dem Bett oder hinter dem Kleiderschrank? Ich hob den Kopf, wendete ihn lauschend hierhin und dorthin, konnte aber weder die Richtung noch deren Ursprung ausmachen. Ich sprang aus dem Bett und machte das Licht an. Stille. „Bloße Einbildung“ versuchte ich mich selbst zu überzeugen und drehte das Licht wieder ab. In der Dunkelheit kehrten die Geräusche zurück. Doch deutlicher und unheimlicher als zuvor, denn nun wurden sie von einem merkwürdigen Röcheln begleitet.

Da ... ein Schatten war durchs Zimmer gehuscht. Und da schon wieder. Mit Getöse fiel die Vase, die Papa so hässlich fand, dass er sie höchstens in meinem Zimmer duldet, und zerbrach. Ich stieß einen panischen Schrei aus und floh aus dem Bett. Natürlich trat ich im Dunkel auf die Scherben der Vase, stolperte und stürzte gegen die geschlossene Tür. Etwas Weiches strich mir über den nackten Rücken, dass mir die Haare zu Berge standen. Was war das? Ein Tier? Hatte mich gar ein Geist berührt? Ich sprang auf und floh Hals über Kopf ins Wohnzimmer. Hinter mir fiel die Kinderzimmertür wieder krachend ins Schloss. Erst dann wagte ich stehen zu bleiben, um Licht zu machen.

Meine Eltern fanden mich zusammengekauert auf dem Sofa. Bang hatte ich dort auf ihre Rückkehr gewartet, um ihnen von dieser haarsträubenden Episode zu erzählen. Papa runzelte die Stirn und schritt forsch voran, der Sache auf den Grund zu gehen. Mama folgte ihm einigermaßen verwundert und vielleicht ein wenig beunruhigt. Ich tappte zögernd hintendrein, bis wir alle im Kinderzimmer angekommen waren. Leise über den Verlust der Vase jammernd, machte sich Mama sogleich daran, die Scherben zu beseitigen. Meine Angst und deren mögliche Ursache schien sie darüber gänzlich vergessen zu haben. Gemeinsam begannen wir das Zimmer zu durchsuchen. Jeder nach seinem Temperament: Mama und ich spähten vorsichtig in dunkle Ecken und finstere Ritzen, Papa zerrte und schob, um die Möbel eins ums andere zu verrücken.

„Franz, leise, es ist schon spät. Die Nachb ...“

Die geflüsterte, dringliche Warnung der Mutter verlor sich in einem herzerweichenden Seufzer. Mit sicherem Griff hob sie unsere verängstigte Katze hinter dem Wäschekorb hervor, um sie behutsam zu streicheln. Ich hatte das arme Tier versehentlich im Zimmer eingesperrt.